

Die Wildnis vor unserer Haustür

Autor(en): **Fitze, Levi / Spörri, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **149 (2022)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-981545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Wildnis vor unserer Haustür

*Ein Gespräch mit Levi Fitze (*2004), der im Appenzellerland und zeitweise in Graubünden und im Tessin aufgewachsen ist. Heute wohnt er in Bühler und absolviert in St. Gallen die Lehre zum Fotofachmann. Für seine Tierfotografien ist er mehrfach ausgezeichnet worden.*

HANSPETER SPÖRRI

Bei mir zuhause hängt der Kalender «Schweizer Wildnis 2022» mit Tieraufnahmen von Levi Fitze: Seine «13 besten Bilder des letzten Jahres»: Wasseramsel beim Abflug, Gemsen im Schnee, Birkhahn im Schneegestöber, Fuchswelpen beim Mittagsschlaf. Stimmungsvolle Fotografien, die eine grosse Ruhe ausstrahlen. Es tut gut, sie zu betrachten. Dem Gespräch mit Levi Fitze sehe ich mit Spannung entgegen. Er steckt noch mitten in der Lehre zum Fotofachmann, ist aber in Fachkreisen bereits über die Landesgrenzen hinaus als Tierfotograf bekannt.

Ich habe mit ihm nach Schulschluss beim St. Galler Gewerbeschulhaus im Riethüsli abgemacht. Für unser Gespräch schlägt er einen Ort ganz in der Nähe vor: eine Sitzbank beim kleinen Teich im Tal der Demut. Es ist ein warmer Frühsommerabend. Die Frösche übertönen den Lärm der Autos auf der Strasse. Auch Vogelstimmen sind zu vernehmen. Levi Fitze könnte sie alle zuordnen. Das habe ich einige Tage zuvor erlebt. An einem frühen Sonntagmorgen leitete Fitze die vogelkundliche Exkursion des Ornithologischen Vereins Rehetobel & Umgebung. Auf der Krete hoch über dem Dorf Rehetobel machte er den Ruf des Neuntöters aus. Er entdeckte den recht seltenen Vogel auf einem nahen Baum, positionierte blitzschnell das Fernrohr auf dem Stativ. Wir Exkursionsteilnehmenden konnten so das hübsche Vogel Männchen betrachten, während Levi Fitze erzählte: Der Neuntöter habe den Winter im südlichen Afrika verbracht und sei nun zurückgekehrt, um zu brüten.

Internationale Erfolge

Levi Fitze ist bei unserer ersten Begegnung noch keine 18 Jahre alt und kann schon auf Erfolge zurückblicken: Das Bild eines balzenden Birkhahns im Gegenlicht des Sonnenaufgangs und vor der Kulisse des Alpsteins brachte ihm den Gesamtsieg beim Fotowettbewerb 2020 der Vogelwarte Sempach und trug ihm zusätzlich die internationale Auszeichnung als «Young Bird Photographer of the Year» ein. Mit dem Bild eines jungen Steinbocks im Morgenlicht wurde er 2021 «Young Nature Photographer of the Year». Um die Aufnahme machen zu können, hatte er die Nacht im Biwak verbracht.



Bei jedem Wetter draussen: Levi Fitze fotografiert im Oktober 2021 auf der Nordsee-Insel Helgoland Wattvögel.



Verborgen unter einem Tarnnetz: Warten auf eine Luchsmutter im Valsertal, August 2021.

Wir sprechen zunächst über seine Anfänge. Die liegen naturgemäss noch nicht so weit zurück. Noch als Kind habe er mit seiner Familie die Ausstellung «Wildlife Photographer of the Year» in Basel besucht. Die Bilder hätten sich ihm derart eingeprägt, dass er sie noch heute vor sich sehe.

Mit seinen Eltern sei er häufig in der Natur und in den Bergen unterwegs gewesen. Er habe zunächst einfach beobachtet, später mit einer einfachen Kompaktkamera durch den Feldstecher fotografiert – um seinen Kollegen beweisen zu können, dass er einen seltenen Vogel auch tatsächlich gesehen habe. In der ersten Klasse der Oberstufe Teufen unterstützte ihn seine Lehrerin: Sie dispensierte ihn zeitweise von den ersten Schulstunden am Morgen und ermöglichte ihm so, den Tagesanbruch in der Natur zu verbringen: «Als Gegenleistung drehte ich einen Film über die Tiere, die man rund um Bühler finden kann.»

Wichtig war die Begegnung mit dem um einige Jahre älteren Vogelkenner Nikolai Orgland aus Teufen. Dieser erreichte 2013 als Schüler der Kantonsschule Trogen am Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» mit seiner Arbeit über die bedrohte Lachmöwe das Prädikat «hervorragend».

Er sei wohl etwa zehn Jahre alt gewesen, als er einen Vortrag Orglands hörte, erzählt Fitze. Sofort fing er Feuer und wurde Mitglied der Jugendgruppe Natrix (www.natrix.ch), bei der Orgland Leiter war. An deren Veranstaltungen gehe es um Ornithologie und Naturthemen. Die Leiter seien zwischen 16 und 20 Jahre alt, die Teilnehmenden einige Jahre jünger. Hier habe er erstmals Gleichgesinnte getroffen. Inzwischen ist er selbst Leiter bei Natrix.

Die Jugendgruppe Natrix

Die Jugendgruppe Natrix ist eine Deutschschweizer Jugendgruppe, deren Fokus auf der einheimischen Tier- und insbesondere der Vogelwelt liegt. Der Austausch unter jungen Leiterinnen und Leitern und noch jüngeren Teilnehmenden schafft laut Levi Fitze «eine unglaublich motivierende Dynamik unter den wissensdurstigen Jugendlichen». Die Exkursionen und Lager finden mindestens einmal im Monat statt und führen durch die ganze Schweiz in die spannendsten Naturschutzgebiete.

Weitere Informationen unter www.natrix.ch.

«Ich möchte schon etwas erreichen»

Vogelliebhaber seien spezielle Leute, räumt er ein: «Sie tauschen sich über eine App aus, einige unternehmen weite Reisen, um seltene Arten zu sehen; sie sind fast süchtig danach.» Im Bündner Val Lumnezia, wo seine Mutter zeitweise lebte, merkte Levi Fitze, dass er am liebsten in den Bergen unterwegs ist. Als 14- oder 15-Jähriger begann er Gämsen zu beobachten und achtete beim Fotografieren mehr und mehr auch auf die Gestaltung. «Und dann kam schon bald Corona. Für mich eine fantastische Zeit. Ich war immer draussen, konzentrierte mich auf die Fotografie.» Kundinnen und Kunden, die er als Lehrling im Fotogeschäft zu beraten hatte, klagten, sie könnten nicht reisen und deshalb nicht fotografieren. «Du musst doch nicht nach Afrika reisen, um gute Bilder zu machen. Geh doch einfach in den Alpstein!», riet er.

«Bist Du ehrgeizig?», frage ich Levi Fitze. Ein Lächeln erscheint auf seinem Gesicht: «Ich möchte schon etwas erreichen. Es ist mir wichtig, dass ich eine gut gestaltete Website und Social Media mit einer gewissen Reichweite habe. Die Bilder sollen nicht auf meiner Festplatte vergammeln. Ich will mit ihnen etwas bewirken. Ich will zeigen, was direkt vor unserer Haustüre zu finden ist. Wenn ich bei Vorträgen sage, dass ein Bild ganz in der Nähe aufgenommen wurde, können die Leute das oft fast nicht glauben.»

Ob er ein Tierfreund sei, frage ich weiter. Er überlegt kurz: «Als Kind habe ich ein Terrarium für Wasserschnecken gebaut und bin mit dem Kosmos-Führer durch die Natur gewandert. Aber ob zu Hause eine Katze mehr oder weniger war, das war mir nicht so wichtig.» Er möge Haustiere, finde es schön, dass sie jetzt einen Hund hätten: «Aber einen besonderen Draht habe ich nicht zu Haustieren.» Er möchte auch nicht als Tierschützer beschrieben werden: «Eher als Natur- und Umweltschützer. Sicher liegt mir auch das einzelne Tier am Herzen. Aber es geht mir um mehr: um die Natur als Ganzes, darum, wie alles zusammenhängt und zusammen funktioniert.»

Die wertvolle Zeit des Wartens

Was muss man können, damit einem so beeindruckende Fotos gelingen, wie er sie macht? Levi Fitze findet, dazu gehöre Leidenschaft und Ausdauer. «Man kann nicht einfach einsteigen und von Anfang an gute Bilder machen. Zunächst muss man bereit sein, unzählige Stunden vergeblich zu warten. Für mich sind diese Stunden nicht verlorene Zeit. Ich bin draussen, in der Natur. Ich warte. Wunderschön! Auch wenn kein Bild gelingt. Man darf nicht zu viel wollen.»

Die Natur ist für Levi Fitze ein Entspannungsort: Die Vögel und ihr Gesang, die Frösche und ihre witzigen Geräusche – es

«Es geht mir um mehr:
um die Natur als Ganzes,
darum, wie alles zu-
sammenhängt und
zusammen funktioniert.»

«Wenn ich lange an einem Ort ausharre, beginnen die Tiere rundherum wieder ihr Leben zu leben.»

zieht ihn immer wieder an solche Orte – und nicht in die Stadt. Die Natur sei vielfältig. Immer wieder gebe es Neues und Unerwartetes zu entdecken. Er weiss aber, dass die Natur nicht mehr intakt ist: «Wir Menschen kommen wohl nicht darum herum, sie ein Stück weit zu nutzen. Aber wir sollten sie nicht übernutzen. Damit ruinieren wir die Lebensgrundlagen.» Will er dagegen etwas unternehmen? «Eine Zeit lang dachte ich sehr politisch und hatte die ganze Welt im Blick», erinnert er sich: «So kann man verzweifeln. Ich weiss heute: das ist viel zu gross für mich. Im Moment konzentriere ich mich auf meinen Einflusskreis. Und auf die Gegenwart. Man kann nicht alle Probleme der Welt lösen.»

Meinungen äussert er nur zurückhaltend und vorsichtig. «Meinungen und Haltungen können sich verändern. In einigen Jahren sehe ich vieles vielleicht anders. Um sich ernsthaft eine Meinung zu bilden, muss man sehr viel wissen. Ich habe Kolleginnen und Kollegen, die in Jungparteien eingetreten sind. Das habe ich nicht vor.» Was er von der Jagd halte, will ich von ihm wissen. Da sei ich nicht der erste, der das frage: «Ich kann nur meine momentane Meinung dazu schildern. Ich ernähre mich vegetarisch – nicht vegan. Und wenn ich vielleicht in Zukunft einmal einen Monat in der Wildnis von Alaska verbringe, werde ich alles daransetzen, um mich ohne Fleisch zu ernähren. Für mich persönlich ist das wichtig. Ich würde aktuell selbst kein Tier töten. Aber wenn jemand das macht und das erlegte Tier der Ernährung dient oder die Jagd zur Erhaltung des Gleichgewichts eines Ökosystems stattfindet, dann verurteile ich das nicht.» Er kenne mehrere Jäger, die sehr sympathische und naturverbundene Menschen sind. Reine Trophäenjäger aber möge er nicht, sagt Levi Fitze: «Im Leben muss man sein Tun und Lassen verantworten können. Als Jäger entscheidet man über Leben und Tod. Das darf man nicht leichtfertig machen.»

Teil dieser Natur

Hat er denn eine Vorstellung, was im Kopf eines Tieres passiert? Wie ein Tier denkt? Bei den Fröschen, die unser Gespräch zwischendurch fast übertönen, habe er keine Ahnung. «Wie es ist, ein Frosch zu sein, werden wir nie wissen.» Dann berichtet er von einer Begegnung mit einer Luchsmutter und ihren zwei Jungen im Kanton Graubünden: «Ich lag in 70 bis 80 Metern Entfernung. Sie konnte mich sehen. Wenn ich meine Position veränderte und sie mich aus den Augen verlor, stand sie auf, ging am Waldrand entlang, spähte herüber. Wenn sie mich wieder erblickte, legte sie sich erneut hin, schloss sogar zeitweilig die Augen. Sie war völlig entspannt. In solchen Momenten habe ich das Gefühl, ich sei Teil dieser Natur, obwohl ich eigentlich ein Fremdkörper bin. Aber ich weiss nicht, wie und was die Luchsin denkt. Ich will nichts in sie hineininterpretieren. Vermutlich

harrte sie aus, weil ein Gamskadaver in der Nähe lag. Vielleicht hoffte sie, dass ich endlich abhaue.».

Er habe sich in dieser Stunde wie in einer anderen Welt gefühlt: «Ich mache immer wieder diese Erfahrung: Wenn ich lange an einem Ort ausharre, beginnen die Tiere rundherum wieder ihr Leben zu leben. Sie scheinen mich kaum mehr wahrzunehmen. In diesen Momenten vergesse ich alles andere auf der Welt.»

Hat Levi Fitze einen Wunsch an die Leserinnen und Leser des Jahrbuchs, an die Mitglieder der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, die seit ihrer Gründung der Philanthropie verpflichtet ist? «Ganz allgemein wünsche ich das, was ich auch mit meinen Bildern zu erreichen versuche: Dass wir Menschen wieder achtsamer unterwegs sind. Sei es draussen in der Natur, aber auch unseren Mitmenschen gegenüber. Wir gehen an viel zu viel Schönerm vorbei, ohne es wahrzunehmen und uns an der Schönheit zu erfreuen.»

«Wir gehen an viel zu viel Schönerm vorbei, ohne es wahrzunehmen und uns an der Schönheit zu erfreuen.»



In der Dämmerung gelingen spannende Aufnahmen: Levi Fitze im Juli 2020 beim Beobachten von Steinböcken beim Rotsteinpass.



Oben: Balzende Birkhähne im Morgenlicht vor der Kulisse des Alpsteins: Mit diesem Bild errang Levi Fitze die Auszeichnung «Young Bird Photographer of the Year 2021». Zugleich erhielt er dafür den 1. Preis im Fotowettbewerb der Vogelwarte Sempach. Die Kamera hat er aus einiger Distanz mit Fernauslöser betätigt. – Unten: Junger Steinbock im Berner Oberland. Mit diesem Bild wurde Levi Fitze «Young Nature Photographer of the Year 2021». – Nächste Doppelseite: Steinbock im Morgenlicht, aufgenommen oberhalb von Flims, September 2021.







Feldmaus im Schnee, Urnäsch, März 2021.



Rehbock auf einer Waldlichtung, Jura, April 2021.



Gämse im Schnee, Val Lumnezia, Februar 2021.



Wasseramsel beim Abflug, Engadin, Januar 2021, Temperatur: minus 15 Grad.



Luchsmutter mit zwei Jungen, Valsertal. Um dieses Bild machen zu können, harrte Levi Fitze Ende August 2021 zwei Tage im Freien aus.





Dachs im Jura, April 2021.



Junger Fuchs am Waldrand, Bühler, April 2020.